

# Deins und Meins

Von Dr. Detlef Eichberg



Wo könnte der Ursprung für die globalen ökologischen und wirtschaftlichen Probleme zu suchen sein? Mir fällt dazu als erstes Egoismus, Neid und Raffgier ein. Aber sind uns all diese Untugenden bereits in die Wiege gelegt worden? Ich glaube nicht. Die „Ich-Sucht“ scheint in dem vom Lebens-Sinn der Einfachheit immer mehr entfremdeten Zeitgeist als wie die Benennung für sich selbst bereits aussagt - „Suche nach dem Ich“ begründet zu sein. Ob als Phänomen einer neuen Geburtswehe der Evolution, der materiellen und mentalen Übersättigung, oder als Resultat einer Gehirnwäsche Macht- und Gewinn-orientierter Großkonzerne die moderne Neidkultur lässt kaum noch ein Miteinander zu, das in „schlechten Zeiten“ der zwangsweisen Entbehrung überlebensnotwendig war. Und in den letzten Jahrzehnten weitet sich die Schere zwischen arm und reich erneut mehr und mehr. Nur resultiert heutzutage kein Zusammenrücken wie in früheren Zeiten, sondern es wird ein verbissenes Einzelkämpfertum nach dem Motto gepflegt: „Heiliger St. Florian, schütz unser Haus zündt andre an“. Während vor dreißig Jahren noch zahlreiche fleissige Hände beim Hausbau eines Vereinsmitgliedes mit anpackten, so unterstützt heutzutage nicht mal mehr die Verwandtschaft bedürftige Familienmitglieder.

Eingetragene Vereine der „Nachbarschaftshilfe“ wollen diese Defizite ausgleichen, jedoch mit eher überschaubarem Resultat. Man will sich ja bezüglich seiner Bedürftigkeit

keine Blöße geben, das lässt der Stolz nicht zu. Ein weiteres Zeichen fortschreitender Egomanie sehe ich darin, dass jene, die ein „Revier“ besitzen, dasselbe mit Vehemenz verteidigen. Z. B., wenn ein Zweig vom Nachbargrundstück es gewagt hat, ein paar Zentimeter über die Grenze zu wachsen. Da wird die Erfahrung aus früheren Jahrhunderten im Unterbewusstsein wach, als es Grund und Boden noch existentiell zu schützen galt. Heutzutage kann die Existenz einer umweltfreundlichen Hecke im Extremfall dazu führen, dass man sein Haus und Grundstück verkauft, weil das zum Schneiden notwendige Betreten einer angrenzenden Wiese deren Besitzer ein Dorn im Auge ist und auf die Barrikaden treibt. Wem kann ich im Zeichen des „Jeder-für-sich-und-keiner-für-alle“ noch trauen? Die soziale Kälte nimmt immer mehr zu. Vielleicht brauchen wir ja einen „Crash“ (den der liebe Gott verhüten möge), damit wir wieder lernen, uns unterzuhaken und ein zwischenmenschliches Miteinander neu zu pflegen. Es wäre dann wohl entsprechend der Metapher des „Phönix aus der Asche“ eine Chance, wenn das Wirtschaftssystem kollabieren würde. Um das daraus resultierende Leid drum herum zu kommen wäre mir lieber. Dafür müssen wir und die Wirtschaft aber unseren Eigennutz aufgeben.